

PSYCHOTRAINING

Indoktrination in Psychotherapien.

(Letzter Bericht: 1988, S. 61f) Der Schweizer Psychiater Dr. S. Pfeifer (Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Ev. Ärzte der Schweiz) publizierte einen Fall unethischer Manipulationen im Rahmen einer sogenannten Therapie: Ein 42 Jahre alter Mann geriet in Abhängigkeit von einer Parapsychologin, was bereits sechs Wochen nach dem Erstgespräch zur Ehe mit der Therapeutin führte. Pfeifer vergleicht die bei dem Mann festgestellte Persönlichkeitsveränderung mit den Symptomen, die von den Mitgliedern totalitärer Kulte bekannt sind. Auch die Beeinflussungsmethoden weisen enge Parallelen auf: massive suggestive Einwirkungen, Trennung von Angehörigen und Freunden, enger Kontakt mit der Therapeutin rund um die Uhr usw. Die Induktion der Abhängigkeit bei der ersten Séance konnte im Detail nachvollzogen werden, da von ihr eine Kassettenaufzeichnung existiert. Auf seiten des Opfers bestand laut Pfeifer eine Anfälligkeit für die

Indoktrination aufgrund einer akuten emotionalen Krise sowie einer weltanschaulich bedingten Offenheit für das von der Therapeutin vermittelte Weltbild. Aufgrund dieses Falles sowie einer Reihe von Literaturangaben stellt Pfeifer fest, daß ein „Indoktrinationssyndrom“ in die Liste möglicher negativer Auswirkungen einer Psychotherapie aufgenommen werden muß. Es sei insbesondere dort zu erwarten, wo „paraprofessionelle Therapeuten weltanschaulich geprägte, magisch-mystische Therapieverfahren anwenden, die vom Klienten einen unkritischen und irrationalen Glauben an übersinnliche Phänomene verlangen“.

In dem geschilderten Fall gelang es dem Klienten, nicht zuletzt mit Hilfe des psychiatrischen Gutachtens, die Ehe später für ungültig erklären zu lassen. Quelle: S. Pfeifer, Unethische Manipulationen im Rahmen einer therapeutischen Beziehung, Schweizerische Rundschau für Medizin (Praxis) 77 Nr. 18, 489–492 (1988). he